

Wasser ist nicht gleich Wasser

Ich denke man braucht kein Studium und auch keinen besonders ausgeprägten Verstand um zu begreifen, das Wasser nicht einfach nur H₂O ist, sondern das es der Lebensgrundstoff ist.

Wasser ist der Stoff, über den das Leben entsteht und sich auch erhält. Es ist kaum zu glauben das die Wissenschaft des 21. Jahrhunderts immer noch nicht begriffen hat, dass das Wasser eine innere Lebensstruktur hat, die in der Lage ist, Informationen aufzunehmen und auch wieder abzugeben. Es legt wohl daran, dass diese Struktur mit wissenschaftlichen Mitteln und Meßmethoden nicht erfasst werden kann, und was man nicht messen kann, das gibt es auch nicht! Es ist schon eine eigenartige Logik, die sich in den letzten 200 Jahren entwickelt hat. Also müsste alles erst zufällig zu dem Zeitpunkt entstanden sein, als man auch eine Methode zur Messung entdeckt hat? Was für ein großflächiger Schwachsinn! Der Wissenschaft passt es ganz einfach nicht ins Bild, das es noch viele Dinge gibt, die sie jenseits der bisher bekannten Physik abspielen. Es kann und darf nicht sein, dass Wünschelrutengänger, Radiästheten oder Homöopathen etwas wissen, was Wissenschaftler nicht wissen. Wenn Jemand etwas entdecken oder herausfinden darf, dann doch nur ein Wissenschaftler, oder?!

Sie fühlen sich als „Götter und Schöpfer“ weil sie seit kurzem ein bisschen in den Genen herummanipulieren können, ohne aber zu registrieren, welche unüberschaubare und fatale Folgen das mit sich bringt. Wir werden es noch hautnah zu spüren bekommen.

Aber nun zurück zum Wasser.

Es gibt Wüstengegenden in denen es oft jahrelang nicht regnet, sie liegen da wie tot und ausgestorben, und plötzlich regnet es einen oder zwei Tage, in kurzer Zeit erblüht das Leben in voller Pracht – Wasser hat das Leben erweckt!

In unserer heutigen – von Chemie und Technik geprägten Zivilisation – haben wir wohl vergessen welch kostbarer Schatz das Wasser ist!

Wasser besitzt eine Informationsstruktur, die sich entsprechend den äußeren Einflüssen sowohl positiv als auch negativ verändern kann. Diese Struktur lässt sich aber mit Messgeräten nicht erfassen. Wenn ein Wasser bestimmte Messwerte hat, wird es chemisch als „genießbar“ bezeichnet und als „Trinkwasser“ freigegeben. Das hat schon seine Richtigkeit, das heißt aber noch lange nicht dass dieses Wasser auch über eine Struktur verfügt, die für den Körper wichtig und nützlich ist. Seit einigen Jahrzehnten hat sich das Trinken von „Mineralwasser aus der Flasche“ eingebürgert. Radiästhetisch kann aber feststellen, dass oftmals das Wasser eines Badesees besser wäre, als so manches „Mineralwasser“.

Das Wasser, das aus unseren Wasserleitungen kommt ist „totes Wasser“. Moderne Klär- und Filteranlagen können zwar das Wasser „wieder aufbereiten“ und trinkbar machen, aber sie können nicht die zurückbleibenden negativen Informationen vorhergehender Verschmutzungen und Vergiftungen löschen oder verändern. Zudem werden dem Leitungswasser, um es keimfrei zu halten, chemische Stoffe zugesetzt. Diese bleibenden Informationen behindern die körperliche Verwertung und können auch unterschiedliche Reizungen auslösen. Außerdem fehlt dem Wasser der notwendige Einfluss von Sauerstoff, Sonnenlicht und natürlichen Mineralstoffen wie er in natürlichen Filterprozessen üblich ist.

In vielen Wasserleitungen steht das Wasser oft tagelang bewegungslos und mit einigen Bar Druck gepresst, bis es benötigt wird. Es ist schlechthin „sterbendes Wasser“.

Es gibt verschiedene Methoden, um die Struktur des Wassers „positiv“ zu verändern. Mit Sonnenlicht, Farben, Drehung und Verwirbelung, Magnetismus, Minerale – um nur einige zu nennen. Alle Methoden zeigen „positive Veränderungen“ der Wasserstruktur. Der Körper kann ein „vitalisiertes Wasser“ leichter aufnehmen und verarbeiten, es wird weicher, die Reizwirkung wird verringert und der notwendige „Nährwert“ wird erhöht und für Reinigungszwecke wird die Aufnahme von Schmutz und Giftstoffen erhöht. Besitzt das Wasser von Grund auf eine „sehr positive Struktur“ wie zum Beispiel Quellwasser, so kann sich durch eine zusätzliche Vitalisierung die Qualität bis zum „Heilwasser“ steigern.

Zusammenfassend kann man sagen, „Wasser ist nicht gleich Wasser“. Die Wissenschaft wird dies in den nächsten Jahren wohl oder übel zur Kenntnis nehmen müssen. Auch wenn man die Veränderungen im Wasser bislang nur „metaphysisch“ erfassen kann, so zeigen sich in der Praxis nachweisliche Wirkungen. Bei Reinigungsprozessen wird wesentlich weniger Wasser und auch weniger Reinigungsmittel benötigt, in Bäckereien benötigt man für die gleichen Backwaren bis zu 30% weniger Wasser, vielfach ergibt sich auch ein besserer Geschmack, schon viele Menschen konnten durch die Einnahme von „vitalisiertem Wasser“ ihren Gesundheitszustand erheblich verbessern. Wasser reinigt ja den Körper auch innerlich, nicht nur äußerlich.

Dem Körper sollten täglich mindestens 2 – 3 Liter lebendes Wasser zugeführt werden, viele Krankheiten könnten dadurch vermieden werden, denn ein gut funktionierender Wasserhaushalt im Körper ist ein sehr wichtiger Gesundheitsfaktor.

In meinen zahlreichen radiästhetischen Studien habe ich versucht den Strukturaufbau von „vitalisiertem Wasser“, von „totem Wasser“ und von „verdunstendem Wasser“ zu erfassen, und bildlich darzustellen.

Vitalisiertes Wasser

Grundlegend konnte ich feststellen, dass um einen Kern jeweils 3 Teilchen spiralförmig vom Kern nach Außen kreisen bis zu einer Art Haut, die das ganze umgibt, dort kehren Sie wieder in Richtung Kern um. Handelt es sich um „gutes Wasser“, so sind die jeweiligen Bahnen der 3 Teilchen so weit auseinandergezogen, dass sie sich fast berühren. (Bild 1) Es verbinden sich jeweils 3 Kerne zu einer Einheit. Die Bahnen der Teilchen von den einzelnen Kernen schneiden sich und werden durch die Kräfte bei der Bahnüberschneidung zusammengehalten – je besser die „Wasserqualität“ umso gleichmäßiger ist die Verbindung der Kerne und umso höher die Gesamtschwingung (Bild 2). Milliarden von Kernen bilden die Verkettung des Wassers. (Bild 3).



Bild 1

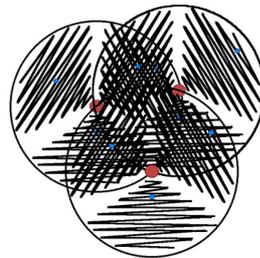


Bild 2

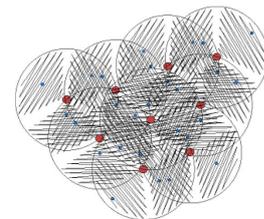


Bild 3

Altes, totes oder verschmutztes Wasser

Bei „toter oder verschmutztem Wasser“ verändert sich die spiralförmige Drehung der Teilchen. Die Bahnen werden enger, und ungleichmäßiger, die Überschneidungen werden geringer und dadurch verändert sich auch der Zusammenhalt der Kerne. Die Eigenschwingung wird niedriger (Bild 4–Bild 6)



Bild 4

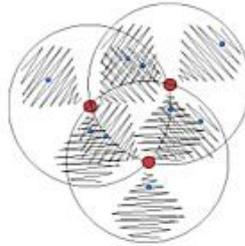


Bild 5

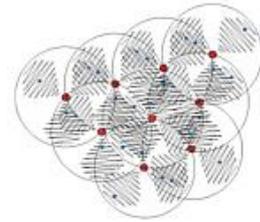


Bild 6

Verdunstung

Bei der „Verdunstung von Wasser“ werden die Bahnen der Teilchen noch enger aber auch noch kürzer, es findet keine Überschneidung der Teilchenbahnen der einzelnen Kerne mehr statt, die Kerne werden nicht mehr zusammengehalten, das „feste Wasser“ löst sich als Dunst auf. Die Schwingung ist gleich bleibend (Bild 7 – Bild 9).

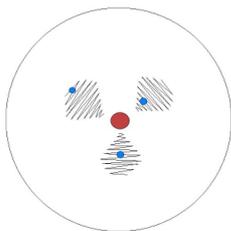


Bild 7

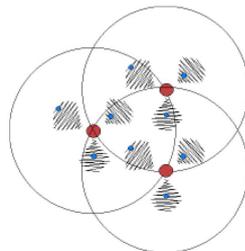


Bild 8

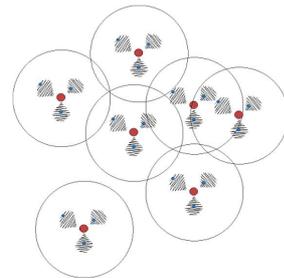
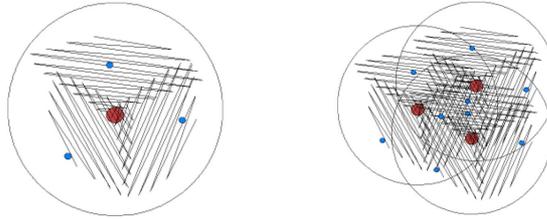


Bild 9

Eisbildung

Bei der Eisbildung ist der Vorgang umgekehrt. Die Kerne liegen ganz dicht aneinander, so dass sich auch die Teilchenbahnen innerhalb eines Kernes überschneiden, die Folge ist der Übergang in den festen Aggregatzustand. Auch hier verändert sich die Schwingung nicht. Ich schließe daraus, dass die Schwingung mit der Qualität in Verbindung steht, nicht aber mit den unterschiedlichen Zuständen.



Ob nun diese Darstellung den „tatsächlichen Vorgängen“ entspricht weiß ich nicht, aber ich bin bei meinen Rutenversuchen immer auf die gleiche Darstellung gekommen. Es wäre natürlich äußerst interessant, wenn sich andere Radiästheten ebenfalls mit diesem Thema befassen würden, um festzustellen, ob sich eventuell eine Bestätigung meiner Messungen ergibt.